

22. Sonntag im Jk B – 01.09.2024

Aus dem Buch Deuteronomium 4,1-2.6-8

Mose sprach zum Volk: Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört, und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichte. Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

Aus dem Jakobusbrief 1,17-18.21b-22.27

Brüder und Schwestern! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst. Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

Aus dem Evangelium nach Markus 7,1-8.14-15.21-23

In Jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Evangelium heißt es heute: „Viele überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Spülen von Bechern und Krügen und kupfernen Kesseln, und... sie essen nur, wenn sie vorher die Hände gewaschen haben“. Gemeint sind hier die damaligen *Pharisäer*.

Jesus tadelt diese Pharisäer; aber er tadelt sie nicht, weil sie die Gebote und Vorschriften einhalten; er tadelt sie, weil sie sich nur an den Buchstaben des Gesetzes halten und den eigentlichen Sinn der Vorschriften außer Acht lassen. Sie waschen zwar ihre Hände vor dem Essen, aber sind sie schon dadurch auch innerlich rein?

Die Jünger Jesu verzichten auf das Waschen der Hände vor dem Essen, und Jesus tadelt sie nicht; für die Pharisäer aber ist das ein Ärgernis. Deshalb stellen sie Jesus zur Rede: „Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferungen der Alten und essen mit unreinen Händen?“.

Und da gibt ihnen Jesus eine Antwort, die auch für uns eine *Warnung* sein will. Er zitiert den Propheten Jesaja und sagt: „Ihr ehrt mich mit den Lippen, euer Herz aber ist weit weg von mir. Ihr haltet euch an Menschensatzungen, Gottes Gebot aber gebt ihr preis“.

Wir Christen haben natürlich keine Probleme mit dem Händewaschen vor dem Essen; auch das Spülen von Krügen und Kesseln macht uns keine Sorgen. Dafür aber haben auch wir, gerade auch als Christen, unsere alten Bräuche und Gewohnheiten, die wir hinterfragen sollten. Es sind oft Äußerlichkeiten und Gewohnheiten, die wir nur allzu gern festhalten, sodass die Warnung Jesu auch für uns immer gültig und aktuell bleibt.

Das Evangelium stellt heute auch uns vor die Frage: Genügt es wirklich, die äußeren Vorschriften einzuhalten, um auch vor *Gott* im Reinen zu sein? Zwar wissen wir, dass auch äußere Dinge und manche Vorschriften gut und notwendig sein können; aber zu echten und wahren Christen machen sie uns erst dann, wenn sie nicht *nur* Äußerlichkeiten bleiben. Wahre und echte Christen können wir nur dann sein, wenn wir Gott, wie Jesaja sagt, nicht nur mit den Lippen ehren, sondern mit Worten und Taten, die aus ehrlichem Herzen kommen; nur dann wird Gott mit uns zufrieden sein, - auch wenn wir dabei mit ungewaschenen Händen oder mit schmutzigen Arbeitskleidern vor ihm stehen.

Es geht im Evangelium nicht darum, alles Äußere abzuschaffen; und es soll auch uns nicht darum gehen, gegen alles Äußere zu protestieren. Wohl aber wird es heute wie damals gut und notwendig sein, dass gewisse Hüllen und Krusten, dass gewisse harte Schalen zerschlagen werden, damit echtes und bewusstes Leben wieder wachsen kann.

Das Gleiche gilt natürlich auch für manche Gewohnheiten: Gewohnheiten und Traditionen können zwar Wichtiges und Kostbares schützen und lebendig erhalten. Aber Gewohnheiten können auch zur Routine werden, zu etwas, was man nur mehr unbewusst und gedankenlos macht, sodass kein echtes Leben und kein Wachstum mehr möglich sind. Dann aber muss auch da abgebaut werden, auch mit dem Risiko, dass es dabei manche Scherben und Splitter

geben kann, mit dem Risiko, dass es vorübergehende Unzufriedenheiten und Spannungen gibt.

Und schließlich gibt es auch noch den ganz anderen Fall, nämlich, dass irgendeine entstandene Situation es notwendig macht, dass bestimmte äußere Strukturen und bestimmte Gewohnheiten geändert oder gar wegfallen müssen.

Auch ein solches Abbauen ist oft notwendig, damit Neues gepflanzt werden und wachsen kann; oder damit das Bisherige auch in der neuen Situation lebendig bleiben kann. Dann aber ist die Frage, wie ich persönlich mit der neuen Situation umgehe. Bin ich imstande, auch ohne die bisherigen Stützen zu „stehen“, oder kippe ich um?

Um diese Frage geht es z. B. auch bei der notwendig gewordenen Neueinteilung unserer Pfarreien. Auch mit der Entstehung der sogenannten „Pfarrei-Neu“ wird es so sein, dass manches Äußere wegfallen muss, dass manche Gewohnheit nicht mehr möglich ist. Und da wird es jetzt ganz wesentlich auf die *innere* Einstellung des Einzelnen ankommen. Es muss sich jetzt zeigen, was Christsein konkret bedeutet:

Schon vor vielen Jahren hat der weltbekannte Theologe, Karl Rahner, das berühmt gewordene Wort geprägt und gesagt: „Der Christ von Morgen wird entweder ein Mystiker sein, oder es wird ihn überhaupt nicht mehr geben“. Dieses wichtige Wort hat sich inzwischen leider schon vielfach bewahrheitet. Denn in den letzten Jahrzehnten ist es immer deutlicher geworden, dass der gemeinsame religiöse Boden von früher nicht mehr trägt. Die äußeren Vorschriften und Gewohnheiten, die den Glauben behütet haben, sind heute dahin. Deshalb kommt es jetzt darauf an, dass sich der Christ *innerlich* vom Religiösen so ergreifen lässt und somit ein Mystiker wird, dass er auch ohne die bisherigen Vorschriften oder Gewohnheiten ein Praktizierender bleibt. Andernfalls wird es den echten und lebendigen Christen eben nicht mehr geben. - Davor mögen wir bewahrt bleiben!

Wenden wir uns deshalb heute auch mit dieser neuen Situation an den Herrn und bitten mit den Worten des heutigen Tagesgebets: „Pflanze in unser Herz die Liebe zu deinem Namen ein. Binde uns immer mehr an dich, damit in uns wächst, was gut und heilig ist. Wache über uns und erhalte, was du gewirkt hast“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB